

Inhalt

Geleitwort von Thomas Heinimann	11
Geleitwort von Klaus Schmeck	12
Der relationale Ansatz KJF als Beziehungsgeschichte – Entstehungsmythos	15
1 Worum es geht – Hintergrund und Überblick	
1.1 Praxisorientierte Weiterbildung von Praktikerinnen für Praktiker – Das Institut KJF	21
1.2 Aus der Vogelperspektive – der relationale Ansatz im Überblick	22
1.3 Warum dieses Buch – Entstehung und Zielsetzung	26
1.4 Was die Leserin erwartet – Aufbau des Buches	28
1.5 Relationale Bezogenheit und Dank der Herausgeberin	29
2 Wurzeln der relationalen Psychotherapie – Konzeptionelle Grundlagen	
2.1 Die psychoanalytische Herkunft	31
2.1.1 Von Freud – dem Gründer der Psychoanalyse und Psychotherapie über die Schulter geschaut	31
2.1.2 Über Winnicott als relationalen Pionier	36
2.1.3 Über die relationale Psychoanalyse	43
2.1.4 Zur relationalen Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen	48
2.2 Die systemisch-familientherapeutische Herkunft	54
2.2.1 Von den Pionieren der Familientherapie	54
2.2.2 Über die psychoanalytische Familientherapie	59
2.2.3 Über die Theorie und Weiterentwicklung der systemischen Konzepte	68
2.2.4 Zum relationalen familienorientierten Ansatz	75
2.3 Verwandtschaftliche Neuzugänge – Übergreifende und verbindende neuere Konzepte	84
2.3.1 Aller Anfang ... Entwicklungsverständnis	84

2.3.2	Was Menschen verbindet – Die Bindungstheorie als Grundlage relationaler Bezogenheit zu sich und anderen	91
2.3.3	In Beziehungen sich selbst und andere lesen lernen. Das Konzept des Mentalisierens und die Mentalisierungs- basierte Therapie	97
2.3.4	Die therapeutische Arbeit an inneren Beziehungen und mit inneren Teilen	112
2.3.5	Trauma und Beziehung	123
2.4	Von den Wurzeln zur Integration und aktuellen Praxis – Relationale Psychotherapie für Kinder, Jugendliche, Familien und Eltern	133
2.4.1	Von den Wurzeln zur Integration	133
2.4.2	Von der Integration zum eigenständigen Ansatz	134

3 Der relationale Ansatz findet zu sich selbst –

Relationale Haltung als zentrale psychotherapeutische Identität

3.1	Haltung einnehmen, wie und wozu? Sinn und Aneignung spezifischer psychotherapeutischer Haltungen	139
3.1.1	Therapeutische Haltung – wozu?	139
3.1.2	Wie kommt man zu einer bestimmten Haltung?	141
3.2	Und wenn alles anders wäre? – Theoriekritische und selbstreflexive Haltung	142
3.2.1	Selbst- und Methodenkritik – Hinterfragen als Inspiration für den relationalen Ansatz	142
3.2.2	Selbst- und methodenkritische Wahrnehmung und Haltung in der Praxis	144
3.3	Relationale Basis – Akzeptanz, Mitgefühl und Achtsamkeit im intersubjektiven Raum	145
3.4	Helfer im intersubjektiven Raum – Facetten relationaler Haltung ...	147
3.4.1	Was Begegnung möglich macht – Wertschätzung, Ressourcen- orientierung, Zuversicht, Bescheidenheit	147
3.4.2	Hypothetisieren, Zirkularität, Allparteilichkeit – Systemische Grundhaltungen in einer beziehungsorientierten Psychotherapie mit Kindern, Jugendlichen und Familien	151
3.4.3	Das familiäre Unbewusste in der Therapie – Psychoanalytische Beziehungstheorie und -gestaltung in der familientherapeutischen Arbeit	154
3.4.4	Sich von außen und die anderen von innen sehen – Mentalisieren als Haltung und Zielsetzung	159
3.4.5	Die Chance des Nichtverstehens – Neugier und Nichtwissen ...	160
3.4.6	Fragen sind wichtiger als ... – Fragen als Haltung und Methode	162

3.4.7	Verbundenheit im Fokus – Bindungsorientierung und Setting ...	165
3.4.8	Im Wie das Was erlebbar machen – Isomorphie, Humor und spielerische Leichtigkeit	169
3.4.9	Vernetztes Denken, vernetztes Arbeiten	173
3.5	Damit es auch rechtens ist – ethische und juristische Aspekte psychotherapeutischen Arbeitens	177
3.5.1	Juristische Aspekte	177
3.5.2	Ethische Aspekte	179
3.5.3	Psychotherapie und Gesellschaft – eine Verwicklung	181
3.6	Der Kontext kann auch anders sein – kontextspezifische Adaptation relationaler Haltungen	185
3.6.1	Den Kontext bedenken – regulatorische und institutionelle Rahmenbedingungen therapeutischen Arbeitens	185
3.6.2	Wenn andere sich Sorgen machen – Kindeswohlgefährdung, Unfreiwilligkeit und Kontrollkontext	187
3.6.3	... und wenn Therapie nicht freiwillig ist – relationale Haltung bei Maßnahmentherapien	198

4 Von der Anmeldung bis zum Abschied – Fallkonzeption und praktisches Vorgehen

4.1	Aller Anfang – Der Einstieg in die familienorientierte relationale Psychotherapie	213
4.1.1	Gut gemeinsam einsteigen – Die erste Phase der Behandlung und ihre Zielsetzung	213
4.1.2	Wie kam es eigentlich dazu? – Der Anmeldekontext und seine Analyse	217
4.1.3	Das Suchen und Denken aktivieren – Erste relationale Hypothesen vor dem Erstgespräch	218
4.1.4	Das Erstgespräch – Beziehungsaufnahme, Problemanalyse, Anliegen und Auftragsklärung	224
4.2	Sich zusammen aufmachen, um zu verstehen – Diagnostik als gemeinschaftlicher Erkenntnisprozess	232
4.2.1	Objektivität und Beziehungsorientierung – Einführende Überlegungen zur Erkenntnisgewinnung	232
4.2.2	Diagnostik oder Therapie? – Diagnostische Haltungen	233
4.2.3	Psychopathologie ist relativ	234
4.2.4	Diagnostik als professioneller Konsens – Nosologie, Diagnosesysteme und ihr Stellenwert	236
4.2.5	Die Problematik in ihrem Bedeutungszusammenhang erfassen – Perspektiven einer entwicklungspsychiatrischen und -psycho- logischen klinischen Diagnostik	241

4.2.6	Relationale Diagnostik – von der Diagnostik zu den diagnostisch-therapeutischen Arbeitshypothesen und zur Beurteilung	244
4.2.7	Von der diagnostisch-therapeutischen Einschätzung zur therapeutischen Empfehlung	245
4.2.8	Diagnostik im praktischen Ablauf der relationalen Fallkonzeption	246
4.3	Wissen wohin und warum – Therapeutische Entscheidungen als gemeinsame Such- und Aushandlungsprozesse	250
4.3.1	Fachlich und beziehungsorientiert – Relationale Indikationsstellung	250
4.3.2	Die Form ist nicht nur Formsache – Rahmen und Setting	260
4.3.3	Wie sag ich's der Familie? – Das Ergebnisgespräch praktisch	267
4.3.4	... und zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie	274
4.4	Gemeinsam unterwegs – Konzepte und Hilfestellungen für den Umgang mit Veränderung	278
4.4.1	Große Ziele und Schritt für Schritt – Therapieziele, Längsschnitts- und Querschnittsentscheidungen	279
4.4.2	Kinder haben nicht viel Zeit, und diese heilt nicht alle Wunden – Umgang mit Zeit und Veränderung	287
4.4.3	Vor und während der Therapie – Anpassungsprozesse und Phasen im »Makrobereich«	289
4.4.4	Der Lotse an eurer Seite – therapeutische Entwicklungsbegleitung, »psychiatrische Hausarztfunktion« und Case Management bei chronischen Problemstellungen	295
4.5	Das Ende bedenken und gestalten – Der Abschied	300
4.5.1	Abschluss versus Abbruch	302
4.5.2	Rückfallprophylaxe	306
4.5.3	Relationale Gestaltung des Abschieds	308

5 Schritt für Schritt – Die Gestaltung des therapeutischen Prozesses im »Mikro- und Makrobereich«

5.1	Was ermöglicht den therapeutischen Prozess?	313
5.1.1	Rahmen	313
5.1.2	Haltung	316
5.2	Therapeutische Beziehung aus verschiedenen Blickwinkeln	318
5.2.1	Therapeutische Allianz	319
5.2.2	Übertragung und Gegenübertragung	322
5.2.3	Intersubjektivität	324
5.2.4	Übertragung und Schema	326

5.3	Bruch und Reparatur – Veränderung im Therapieprozess	328
5.3.1	Monitoring	328
5.3.2	Kritische Momente	329
5.3.3	Veränderungsmomente	334
5.4	Die Sprache in der relationalen Psychotherapie	336
5.5	Synopsis	338
5.6	Fallbeispiel anhand einer transkribierten Therapiestunde	342
6	Vom Laufenlernen bis zur Verantwortung für die nächste Generation – Relationale Therapie für verschiedene Entwicklungsalter anhand ausgewählter Fragestellungen und Fallbeispiele	
<hr/>		
6.1	Relationale Psychotherapie in der frühen Kindheit	350
6.1.1	Elternwerden: Psychische und relationale Prozesse am Übergang zur Elternschaft	350
6.1.2	Intersubjektive kindliche Entwicklung im Rahmen der Eltern-Kind-Beziehung	352
6.1.3	Kindliche Entwicklungsschritte in den ersten Lebensjahren	354
6.1.4	Psychische Störungen und Belastungen in der frühen Kindheit und Diagnostik	355
6.1.5	Psychotherapeutisches Vorgehen in der frühen Kindheit	358
6.1.6	Fallbeispiele zur Psychotherapie in der frühen Kindheit: Postpartale Depression	362
6.2	Relationale Therapie mit Kindern im Schulalter	368
6.2.1	Entwicklung im Schulalter	368
6.2.2	Störungen und Besonderheiten der therapeutischen Haltung bei Kindern im Schulalter	370
6.2.3	Entwicklungsorientierung und Therapieprozess im Schulalter ...	371
6.2.4	Relationale Therapie im Schulalter am Beispiel der Behandlung bei ADHS	372
6.3	Relationale Psychotherapie mit Jugendlichen	383
6.3.1	Entwicklung im Jugendalter	383
6.3.2	Störungen und Besonderheiten der therapeutischen Haltung bei Jugendlichen	385
6.3.3	Entwicklungsorientierung und Therapieprozess im Jugendalter	387
6.3.4	Relationale Therapie im Jugendalter am Beispiel einer Behandlung bei Depression	388
6.4	Therapeutische Arbeit mit Eltern	394
6.4.1	Potenzial und Schwierigkeiten der Elternarbeit	394
6.4.2	Grundlagen der Elternarbeit	397

6.4.3	Ziele und Methoden der Elternarbeit	399
6.4.4	Grenzen der Elternarbeit	404
6.4.5	Fallbeispiel	405

7 Befähigung der nächsten Generation – Weiterbildung in relationaler Psychotherapie als relational gestalteter Entwicklungsprozess

7.1	Wie wird man, wer man ist? Bausteine für die Entwicklung einer therapeutischen Identität	409
7.2	Relationaler Lernprozess – Begegnungen und Beziehung in Wissensvermittlung, Selbsterfahrung und Supervision	411
7.3	Vom Wissen zur Kompetenz – Praxisorientierung in der Weiterbildung	413
7.4	Von der Pike auf – Intersubjektive Bezogenheit, Beobachterrolle und eigene Beziehungsanteile in der Säuglingsbeobachtung erfahrbar machen	415
7.4.1	Teilnehmende Säuglingsbeobachtung: Hintergrund und Modell	415
7.4.2	Relationale Säuglingsbeobachtung am Institut KJF	416
7.4.3	Entwicklungs- und Bezogenheitsprozesse in der relationalen Säuglingsbeobachtung	417
7.4.4	Reflexionsfähigkeit und Selbsterfahrung in der teilnehmenden Beobachtung	419
7.5	Von der Kompetenz zur spielerischen Leichtigkeit – Isomorphie in Lehre, Praxis und kultureller Rezeption	422
7.6	Drum schau gut zu sich, wer für andere sorgt – Selbstfürsorge als Lernfeld	424
	Literatur	428
	Die Autorinnen und Autoren	453
	Index	456